



**Rechenrat für Oberkammer in Dasselstadt.**

Dasselstadt, 6. Okt. Bei einer von der Vaterländischen Arbeitsgemeinschaft in Dasselstadt veranstalteten Arbeiterversammlung...

**Der Reichstagsrat in der letzten Sitzung.**

Reichstag, 6. Okt. Der Reichstagsrat traf bei seiner am ersten veranlassung...

**Bereinigung Tirols mit Bayern?**

Wien, 6. Okt. Die 'Reinigung' bezeichnet am Reichstag ein Gesetz, wonach einseitig seit langer Zeit seitlichen...

**Wiederholungs des österreichischen Finanzministers.**

Wien, 6. Okt. Der Reichstag hat kürzlich den Minister des Innern v. Brandenfeld in seiner letzten Sitzung...

**Stille in der Deutschen Friedensgesellschaft.**

Berlin, 6. Okt. Die Deutsche Friedensgesellschaft hat seit dem 1. Oktober keine Versammlungen mehr abgehalten...

**Verfassung des Reichstages in der letzten Sitzung.**

Wien, 6. Okt. Der Reichstag hat in seiner letzten außerordentlichen Sitzung noch wichtige Entscheidungen getroffen...

**Fortdauer des Streiks der Berliner Gewerkschaften.**

Berlin, 6. Okt. Die Berliner Gewerkschaften haben ihren Streik...

Die drohende Entlassung der Berliner Arbeiter hat die Reichsregierung...

**Dollfische Überfahrt.**

**Die zweite Wählerbestimmung.**

Genf, 6. Okt. Die zweite Wählerbestimmung wurde gestern...

**Die Heereskräfte der Welt.**

London, 6. Okt. Die Weltweite Wählerbestimmung...

**Behandlung der englischen Arbeitslosigkeit.**

London, 6. Okt. Die Arbeitslosigkeit in England...

**Die Gefahren eines künftigen Krieges.**

London, 6. Okt. Die Gefahren eines künftigen Krieges...

**Wien im Anmelde der Zahlen.**

Wien, 6. Okt. Die Anmelde der Zahlen in Wien...

**Mittelt des österreichischen Finanzministers.**

Wien, 6. Okt. Die Mittelt des österreichischen Finanzministers...

**Tizias Märcher zum Tode verurteilt.**

Wien, 6. Okt. Die Tizias Märcher zum Tode verurteilt...

**Die Räumung in Marokko.**

Madrid, 6. Okt. Die Räumung in Marokko...

**Die Arbeitslosigkeit in Amerika.**

Washington, 6. Okt. Die Arbeitslosigkeit in Amerika...

**Dauva-Politik.**

Die Dauva-Politik in der internationalen Arbeit...

Stellt man einen Rand der Aufgabe für die Stabilisierung...

Nicht das gleiche öffentliche Interesse der Anwohner...

Die internationale Arbeiterversammlung...

Zwischen dem Reichstag und dem Reichstag...

Die internationale Arbeiterversammlung...

Reichstagsrat, weil die eigene Arbeiterversammlung...



Beamten-Wirtschafts-Verein Merseburg E. G. m. b. H.

Achtung Mitglieder!

Wäsche, Herren-, Damen-, Paletot- und Uisier-Stoffe

Anzeigen. Für die Aufnahme der Anzeigen...

Was auswärts. Blüthen. Verlobt. Erna Reichardt...

Verstirbt. Herma Hummel (573). Halle, Richard Franke (693)...

Die Ausführung der Pfeiler-, Decken- und Giebelarbeiten...

Verdingungsbedingungen gegen weisse Warenumstände...

Ein heller, halber Kinderwagen mit Kladderfuß...

3 junge Herren suchen ein möbliertes Zimmer...

Ein möbliertes Zimmer oder bessere Schlafstelle...

2 leere Zimmer mit Kochgelegenheit...

Wohnungstausch. Suche meine freundliche Zimmernummerung...

Keiner Laden zu mieten gesucht. Preis Nebenkauf...

Grüne Heringe. Deutscher Warte. Monats- nur 6 Mark...

Mod. heller Herbstmantel für junge Dame...

Kaiser-Panorama sofort verkäuflich. Näheres zu erlangen...

Modernes Motorrad. 1 auf, 3,5 P.S. Cecciani...

Quittungs-Bücher für Miete, Zinsen, Pacht...

Kleine Anzeigen. finden nachher bei der Vertheilung...

Stat Karten. Ihre heute vollzogene Vermählung zeigen hierdurch ergebenst an. Eduard Janke und Frau...

Paul Schleußner Erna Schleußner geb. Eißner Vermählte Leuna, den 6. Oktober 1921.

Kleine Anzeigen. haben den besten Erfolg im Leben. Korrespondent. Mod. Transmissionen...

137. Bildungsabend. Montag, den 10. Oktober, abends 8 Uhr im „Tivol“...

Wertmeister-Bez.-Verein Merseburg u. Umgegend. Verammlung Sonnabend, den 8. Okt., abends 7 1/2 Uhr...

Zentralverband der Angestellten. Am Freitag, den 7. Oktober, abds. 7 1/2 Uhr im „Tivol“...

Evangel. Arbeiter-Verein (E.V.) Sonntag, den 9. Oktober, abends 8 Uhr im Vereinslokal...

Vortrags-Abend. Thema: Sozialismus, Materialismus und Christentum. Vortrag: Sup. Professor Böhnen...

Neues Schmuckhaus der beliebte Hausball. Freitag, den 7. Oktober. Es ladet freundlich ein...

Zweimen Ballmusik. Sonnabend, den 8. Okt. von abends 8 Uhr an...

Witwe sucht Stellung. Jung. Mädch. n. 23 Jahr. sucht Beschäftigung...

Witwe sucht Stellung. Jung. Mädch. n. 23 Jahr. sucht Beschäftigung...

Witwe sucht Stellung. Jung. Mädch. n. 23 Jahr. sucht Beschäftigung...

Vereingte Theater. Kammer-Lichtspiele. Modernes Theater. Programme von Freitag bis Montag. Der Tod im Nacken! Kakadu u. Kiebitz. Die Lieblingsfrau des Maharadscha!

138. und 139. Bildungsabend. Oberschlesische Volkspiele. Sonntag, den 16. Okt., abends 8 Uhr...

138. und 139. Bildungsabend. Oberschlesische Volkspiele. Sonntag, den 17. Okt., abends 8 Uhr...

138. und 139. Bildungsabend. Oberschlesische Volkspiele. Sonntag, den 18. Okt., nachmittags 3 1/2 Uhr...

Stempel. Hefert D. Heßler Nr. 7.

Tivoli-Theater Merseburg. Sonntag, den 9. Oktober, abends 7 1/2 Uhr im letzten Male!

Der Better aus Dingsda. Operette in 3 Akten von Haller und Aldeamus. Musik von Eduard Künneke.

Schuhwaren. in Filz und Leder konnt man billigst bei Otto Riedel...

Mandolinen-Verein. Vereinslokal Merseburg. Jeden Abend. Freitag, den 7. Oktober 1921, abends 7 1/2 Uhr im „Tivol“...

Konzert-Abend. Mandolinen-Verein. Sonntag, den 8. Okt. 1921. 8. Festball...

Vertrauenswürdiges Person. colt. Kriegsbeschädigter zur Braufabrikation...

Vertrauenswürdiges Person. colt. Kriegsbeschädigter zur Braufabrikation...

B. f. L. Monats-Versammlung. Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerverwundeten...

Witwe. 42 Jahr, 2 Kinder, sucht Bekanntschaft...

Geschäfts-Filiale. an der Stelle der alten oder neuen Filiale...

Ein lediger Geschäftsführer, welcher in Commissionsgeschäften erfahren ist...

1 Lehrling. sofort oder später gesucht. Bei Interesse...

Geübte Plätterin. bei hohem Lohn zum sofortigen Eintritt gesucht.

1 Dienstmädchen. bis zu 17 Jahren zum sofortigen Eintritt gesucht.

Mädchen. sucht zum 1. Nov. Stellung für Küche u. Haus...

Mädchen oder Stütze. bei hohem Lohn gesucht. Frau Käthe Tieg...

Mädchen. Sauberes, anständiges als Anwärterin gesucht.

Aufwartung. colt. Kriegsbeschädigter zur Braufabrikation...

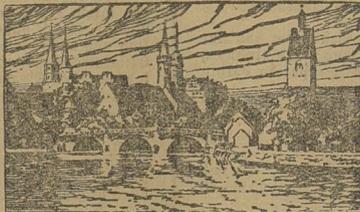
Aufwartung. für einige Stunden vornehmlich gesucht.





# Am häuslichen Herd

„Blätter für Unterhaltung“  
Haus- und Landwirtschaft



Wöchentliche Beilage zum  
Merseburger Korrespondent

Druck und Verlag der Firma Th. Köhner in Merseburg — Geschäftshaus Kleine Ritterstraße 3 — Fernspr. 324

Nr. 40

Merseburg, 6. Oktober

1921

## Herbstlied.

Von Joh. G. Frhr. v. Salis-Seewis.

Bunt sind schon die Wälder  
Gelb die Stoppelfelder,  
Und der Herbst beginnt.  
Rote Blätter fallen,  
Graue Nebel wallen,  
Kühler weht der Wind.

Siehl wie hier die Dirne  
Emig' Klamme' und Birne  
In ihr Körbchen legt;  
Dort mit leichten Schritten  
Jene gold'ne Ditteln  
In den Landhof trägt!

Wie die volle Traube  
Aus dem Rebenlaube  
Kurzpurfarbig strahlt!  
Im Geländer reifen  
Kirsche mit Streifen  
Rot und weiß bemalt.

Flüte Träger springen,  
Und die Mädchen singen,  
Alles jubelt froh!  
Dunte Bänder schweben  
Zwischen hohen Reben  
Auf dem Gut von Strohl!

Geige tönt mit Flöte  
Bei der Abendröte  
Und im Mondenglanz;  
Junge Wirtinnen  
Winken und beginnen  
Deutschen Ringeltanz.

## Das Schwert von Thule.

Roman von Leontine von Winterfeld-Platen.

5. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Den Heilwig hat keine Zeit sich zu wundern. Ihre Seele ist ja nicht hier. Ihre Seele ist droben am Nordmeer in der alten Heimat. Sie sitzt zu Füßen des greisen Ahnen und lauscht seinen Reden. Das sagt er doch? Worthalten ist nötiger als Mitholen, Heilwig. Das ist uralter Nordmänner Brauch. Und ob auch das Herz zugrunde geht dabei. Wenn es nur rein bleibt und trenn.

Heilwig preßt mit der einen Hand das Tuch fester um die Schultern. Mit der andern fährt sie sich über die Stirn, zwei-, dreimal. Wie war es doch nur alles gewesen diese Nacht und heute morgen? Ach ja, nun kommt ihr alles wieder in die Erinnerung zurück. Sie hatte die ganze Nacht gewacht bei der kranken Elisabeth. Und am frühen Morgen, als sie den ersten Schritt der Ratsherrin auf der Diele hörte, war sie zu ihr gegangen und hatte sie gebeten, sie noch einmal allein zu sprechen.

„Ihr habt mir damals gesagt, Frau Ruhme, daß Elisabeth ihren Liebsten freien kann, wann ich Fridolin Lämmerzahl eheliche. Sagt Ihr das selbe noch heute?“

Die Ratsherrin hatte sie erstaunt angesehen.

„Freilich, Kind. Das sage ich noch heute. Denn dann kommt unser Eibam nimmer mit leeren Händen.“

Blah und stolz hatte Heilwig vor ihr gestanden.

„Schwört mir das Frau Ruhme.“

„Es war fast etwas Herrliches, Hartes in ihrem Ton. Und die Ratsherrin hatte es ihr geschworen bei der heiligen Kathrine, ihrer Schuttpatronin.“

„Dann geht eilends hinaus in Elisabeths Kammer, Frau Ruhme, und kündet es Eurem Kind. Aber nimmer, bei Gott, weshalb und warum das alles so kam jetzt. Nur das Eine, daß sie ihn freien darf.“

Da hatte die Ruhme sie blinzeln und fast schon angesehen.

„So willst du denn meinen Neffen zum Gatten nehmen?“

Und Heilwig hatte an ihr vorübergesehen und tonlos gesagt: „Das will ich.“

Dann war sie hinter der Ratsherrin her die Treppe hinaufgestiegen. Und während diese hineinging in die Kammer zu ihrer Tochter, war Heilwig stehen geblieben hinter der Tür und hatte durch

den Spalt gesehen. Weil sie Elisabeths Antlitz sehen mußte bei den Worten der Ruhme.

Wie ein WachsBild, so hatte Elisabeth im Bett gelegen. Als die Ruhme eintrat, war sie erschrocken zusammengefahren. Dann hatte sie sich ausgerichtet in jäher, plötzlicher Erwartung. Denn sie mußte an Heilwigs Worte denken diese Nacht.

Und die Ratsherrin hatte feierlich die Hände gefaltet über dem runden Leib und hatte salbungsvoll gesagt:

„Mein Kind, wir sind nun übereingekommen, daß wir dir deinen heißen Wunsch erfüllen und du den Magister Lämmerzahl ehelichen darfst. Und wir hoffen, daß du nun bald wieder frisch und gesund wirst.“

Elisabeth hatte nichts gesagt. Aber ein Ausbruch war über ihr Antlitz gegangen, den Heilwig nicht vergessen wird, und ob sie noch so alt würde.

Und Heilwig weiß, daß nun ihr Schicksal besteuert ist. Sie hat es selbst so gewollt. Nun braucht auch Zeit nicht mehr aus dem Vaterhause zu gehen. Denn nun geht ja sie.

Die Ratsherrin ist so freundlich zu ihr wie noch nie.

Den ganzen Tag redet sie von Hochzeit. Ja, eine Doppelhochzeit plant sie sogar. Und zwar sehr bald. Denn worauf soll man noch warten? Gebüdig hat Heilwig allem zugehört. Bis sie nicht mehr konnte. Bis sie sich nach Tisch fortgeschlichen hat in dem Sturm und Regen — fort — nur fort.

Die See muß sie sehen, und den Wind fühlen um ihre brennende Stirn.

Und hier draußen im brüllenden Wettersturm kommt eine große Ruhe über sie. Fast eine Starrheit.

Es hat wohl alles so kommen müssen. Nun will sie auch hart und stark sein, wie die vom Nordland es sind. Nun will sie ihre beiden kühlen Hände um ihr Herz legen, daß niemand mehr hineinsehen darf. Nun will sie mit zusammengebißnen Lippen den Weg gehen, den sie sich selber gewählt. Und lächeln will sie, damit Elisabeth nichts merkt. Damit wenigstens eine glücklich ist — verlos glücklich.

Jetzt steht sie still am Strande und sieht noch einmal hinaus auf die weite, graue See. Auf die weißen Wägen, die so selig und frei durch den Sturm schiefen. O, wer so frei und selig sein könnte wie die Sturmvögel da oben! Sie preßt die Hände an die hämmernen Schläfen. Nur nicht denken mehr — o Gott! Nur nicht denken! Und dann wendet sie sich langsam zurück. Denn es wird dunkel und sie muß heim.

Heim? Es irrt wie ein wehes, verlorenes Lachen um ihre Rippen. Ihre Heimat ist ja hier draußen beim Meer und Herbststurm. Als sie eben im Boot sitzt und die Ruder nehmen will, taucht aus dem Dunkel der Fremde auf mit dem zerweiten Helm. Sein Angesicht ist finstler.

„Nacht mich mitfahren, Frau, in eurem Kahn. Es ist noch weit bis Roslod.“

Heilwig kennt keine Furcht und sagt ruhig:

„So steigt ein, ich muß fort jetzt.“

Da springt er in das wild schwanke Bood und steuert wie kein Schwert in der Scheide klirrt bei der jähen Bewegung.

Ohne daß sie ein Wort darüber wechseln, packt er mit zu beim Wäsen des Segels, denn der Wind weht stark, und das harte Tau reißt ihre Hände fast blutig. Strauß spannt sich das Segeltuch als sich der Sturm von der See her mit aller Macht dagegen wirft. Und wie von unsichtbaren Geistern gefagt, fliegt der Kahn die Warnow hinauf. Sie müssen scharf acht geben auf jede Biegung des Flusses, jeden erneuten Windstoß. Tief bohren sich ihre Augen vorwärts in das Dunkel, indes Regen und Wind die nassen Kleider gegen den Leib preisen. Je weiter sie fortkommen von der offenen See, desto ruhiger werden Wind und Wasser. Und nun hört auch der Regen auf, und durch die behenden Wolkenfetzen sieht verflücht eine bleiche Mond-sichel. Sie können einen Augenblick Atem schöpfen und sich ruhen auf den nassen Bänken. So sitzen sie sich einander schweigend gegenüber,

bis der Fremde sich bückt und mit seinem Helm das Wasser aus dem Kahn schöpft.

Heilwig sieht deutlich im Mondlicht seine fehnigen, braunen Hände und das dicke, dunkle Haar über der hohen Stirn.

Sie hat ihr Tuch von der Schulter genommen und ringt es aus über dem Rand des Bootes. Ihre blonden Föbde sind schwer und feucht, und sie schüttelt sie hin und her, daß die blanken Wassertropfen ringsum spritzen. Da sieht er auf.

„Ihr müßt furchtlos und lähn sein, Frau, daß Ihr Euch so allein hinausgewagt habt bei dem Wetter.“

Sie sieht ihn groß an mit ihren tiefen, blauen Augen und sagt schwer: „Ich mußte die See sehen.“

Nun sieht Heilwig, daß er ein schmales, langes Gesicht hat und eine feine, gerade Nase, dazu ein vorspringendes Kinn und einen trozigen, herrischen Zug um den Mund. Und ihr fällt ein wie sie ihn vorhin am Strande gesehen, auf sein bloßes Schwert gelehnt.

„Es war ein frisches Grab in den Dünen an Eurer Seite. Habt Ihr dort einen Freund begraben?“

Er sah jetzt tiefgebüdt, daß sie nur sein dunkles Haar sah, und machte sich mit dem Helm zu schaffen.

„Wohl einen Freund, Frau. Er war siech und litt sehr. Da gab ich ihm den Gnadenstoß mit meinem Schwert und begrub ihn, wo es am schönsten ist.“

Nun kam es sie doch fast wie ein Graufen an, als er das sagte. Und sie wußte nichts zur Antwort. Da hob er den Kopf.

„Seid Ihr ergriffen, Frau? Eure Wangen sind ja ganz weiß geworden, wie der Schaum der See. Es war der Freund mein treues Noß, das wund geworden im letzten Kampf. Ich kommt es nimmer länger leiden sehen. Nun hat es Ruhe.“

Da atmete sie tief auf, wie befreit. Und lächelte ihrer Furcht. Sie waren jetzt nahe an der Stadt und der Wind hatte sich fast ganz gelegt.

Am Garten der Hasselbach zog sie das Segel ein und fettete den Kahn am Ufer fest. Er half ihr dabei.

„Und nun habt Dank, Frau, daß Ihr mich mitgenommen. Ich muß nun weiter.“

Und im Dunkel der Herbstnacht sah sie seine Gestalt verschwinden. Da schüttelte sie ein wenig verwundert den Kopf und wanderte langsam durch alle die Gassen und Gäßlein dem Hasselbachhause am Marktplatz zu.

\*

Wie waren sie doch alle so eifrig und emsig im Hasselbachhause mit Hochzeitvorbereitungen beschäftigt. Vor allem Frau Kathrine und Elisabeth. Es waren Elisabeths Wangen wieder rosig und frisch geworden, und in ihren Augen lag ein seliges Leuchten. Der Ratsherr rieb sich die Hände und pries im stillen seine energische Frau, daß sie nun doch ihren Willen durchgesetzt hatte. Nur Zeit war still und ernst. Er ging Heilwig aus dem Wege, so viel er konnte. Sie war gleichmäßig ruhig und freundlich mit ihm, als wenn nichts vorgefallen wäre.

Wer konnte überhaupt in ihrer Seele lesen? Sie war vielleicht noch stiller geworden als sonst schon, und es lag oft etwas Starnes, Abwendendes in ihrem Antlit. Nur zu Elisabeth war sie weich und zärtlich, und es konnte geschehen, wenn sie das Leuchten in Elisabeths Augen sah, daß dann in der kühlen Startheit ihres Gesichts auch ein Widerschein davon aufflammte, der sie fast glücklich aussehen ließ.

Fridolin Lämmerzahl hatte Bottschaft geschickt, daß er in den letzten Septembertagen nach Hosten käme, wo er geschäftlich zu tun habe und dann gleichzeitig seine Braut begrüßen würde. Dann hatte in dem Brief noch gestanden, daß es seiner alten Mutter gar nicht gut ginge und sie wohl zum Sterben kommen würde. Nun habe sie noch einen Wunsch, vor ihrem Tode die zukünftige Ehefrau ihres Ältesten zu sehen und kennen zu lernen. Und ob Heilwig sich wohl entschließen könnte, noch vor der Hochzeit nach Demmin zu kommen.

Darüber ward viel hin und her gesprochen im Hasselbachhause und das Für und Wider erwogen. Denn das Reisen war nicht so einfach in jener unruhigen, unklaren Zeit. Doch wollte man der alten sterbenden Frau auch nicht gerne ihren letzten Wunsch versagen. Und schließlich war ja die Entfernung von Hosten nach Demmin nicht groß.

Da kam der Ratsherr eines Tages sehr befriedigt nach Hause. Sie sahen alle in der großen Wohnstube beim traulichen Menspan, als er eintrat.

„Er warf die Kappe auf den Tisch und rieb sich die Hände. „Nun haben wir die allerbeste Reisegelegenheit für Heilwig gefunden. Höre, Kind, mit fürstlichem Geleite wirst du ziehen.“

Da rissen sie alle erstaunt die Augen auf, und Frau Kathrine blieb sogar das Spinnrad stehen vor Neugier.

„Nun solls mich doch wundern, Heinrich, was du wieder ausgefittelt hast!“ Und sie sah ihn erwartungsvoll an. Er setzte sich behaglich in seinen tiefen Lehnstuhl und schlug die Beine übereinander.

„Also, Ihr Lieben! In den ersten Ohoertagen zieht Herzog Magnus mit Vasallen, Sippen und Gefolge gen Pommern, wo am 6. Oktober seine Hochzeit stattfinden soll. Da ist es ein Leichtes, sich dem Zuge anzuschließen und sicher zu reisen in dieser bösen Zeit. Mein Freund, der Ratsherr Timothens Eped aus Schwerin hat mit seiner Schwefter, die nach Stargard will, auch darum gebeten, sich dem Zuge anzuschließen zu dürfen, ebenso wie etliche Kaufherren aus Wismar mit ihrer Ware. Die ehrenwerte Schwefter des Timothens Eped will dich nun, Heilwig, in ihren ganz besonderen Schutz nehmen. So können wir dich ohne Sorge ziehen lassen. In den nächsten Tagen kommt Fridolin Lämmerzahl, um dich abzuholen. So bist du dann doppelt und dreifach behütet. Und wir brauchen der alten Frau in Demmin ihre letzte Bitte nicht verweigern.“

Er strich sich schmunzelnd den langen, schwarzen Bart und sah sich wohlgefällig ringsum im Kreise der Seinen. Frau Kathrine war Feuer und Flamme für diesen Plan, und auch Elisabeth fand ihn gut. Nur Zeit sagte kein Wort. Heilwig nickte still vor sich hin, ohne von ihrem Spinnrad aufzusehen.

„Es wird wohl so recht sein, wie Ihr meint, Oheim.“ Mehr sagte sie nicht.

\*

Fridolin Lämmerzahl war gekommen. Es war am letzten Abend vor ihrer Abreise nach Demmin. Wieder saßen sie zusammen um den hohen, eisernen Leuchter im Wohngemach. Aber nur die vier jungen Menschenhinder. Heinrich Hasselbach hatte noch im Rathhaus zu tun und Frau Kathrine in der Küche.

Um den Hausgiebel ging der Herbstwind. Da knarrie leise die Tür. Und Elisabeth slog mit einem Jubelruf ihrem Verlobten in die Arme. Der war ganz anders als sein Bruder. Auch äußerlich. Sein langes, schmales Gesicht war fein und flug und hatte einen sinnenden Ausdruck. Er legte weich den Arm um Elisabeths Schulter und leitete sie zu ihrem Sitz zurück. Er war gekommen, den Bruder zu begrüßen. Müdig ließ Elisabeth die Hände im Schoße ruhen und sah nur auf den Geliebten. Ihr Antlit war eitel Sonnenschein. Im Frühwinter wollten sie heiraten, ebenso wie Heilwig und Fridolin. Es sollte eine Doppelhochzeit geben im Hasselbachhause, sobald Heilwig aus Demmin wieder zurück war.

Der junge Magister rieb sich fröhlich die Hände und lehnte sich an den Kamin, wo die Wägd ein helles Feuer geschürt hatte, denn es blies draußen schon ein kalter Wind. Er lächelte zu Elisabeth herüber. „Wie traulich ist es hier. Nun steht mir nur noch die Frau Mustafa.“

„Ich werde meine Fiedel holen“, sagte er freundlich und ging aus der Tür. Es war selten, daß er einmal unter den andern zu geigen anhub.

Im Hintergrund des Gemaches, wo die Schatten lagen, setzte er sich dann nieder und hielt sein Instrument sinnend ans Kinn. Und dann strich er den Bogen und begann mit leiser, weicher Stimme zu singen:

„Es ist ein Schnee gefallen,  
Und ist es doch nicht Zeit,  
Man wirft mich mit den Ballen,  
Der Weg ist mir verschneit.  
Mein Haus hat keinen Fiedel,  
Es ist mir worden alt,  
Zerbrochen sind die Riegel,  
Mein Stüblein ist mir kalt.  
Ach Lieb, laß dichs erbarmen,  
Daß ich so elend bin,  
Und schließ mich in dein Arme!  
So fährt der Winter hin.“

Das ist ein wenig traurig, wie du es liebst, mein Zeit, meinte der Magister und nahm ihm das Saitenspiel behutend aus der Hand.

„Daß mir es ein Weichen, mich verlangt nach einem anderen Fiedel, und ich glaube, Elisabeth auch.“

Er lehnte sich wieder zurück an den Kamin, und seine Augen suchten seine Braut, als er mit voller, tiefer Stimme anhub:

„Wach auf, mein's Herzen Schöne,  
Hart Allerliebste mein,  
Ich hör' ein süß Geööne  
Von kleinen Wabbbögelein.  
Ich hör' ich so lieblich singen,  
Ich mein', ich sehe des Tages Schein  
Vom Himmel her dringen.  
Ich hör' die Hahnen krähen,  
Ich spür' den Tag dabei,  
Die kühlen Winblein wehen,  
Die Sternelein leuchten frei.  
Singt uns Frau Nachtigalle,  
Singt uns ein süße Melodie;  
Sie meld't den Tag mit Schalle.“

Keiner hatte unterdessen acht auf Heilwig. Sie hatte unablässig gesponnen, das Haupt tief gebeugt. Lichten, flackernden Schein warien die Kaminflammen über ihr blondes Haar und ihr blaues Kleid. Aber ihr Gesicht war blaß. Es rih etwas an ihrer Seele bei den Klängen der Geige. Sie wußte selbst nicht, was. Sie wagte auch nicht, aufzusehen, aus Furcht, den wasserblauen verliebten Augen Fridolin Lämmerzahl's zu begegnen. Sie wußte, daß er ihr gegenüberlag, das runde, rosige Kinn auf die fette Hand gestützt, das rötliche Haar von den Kaminflammen grellrot beleuchtet. O, nein, nein, sie durfte nimmer aufsehen jetzt. Weil sie sonst vielleicht etwas verraten hätte, was niemand merken durfte, niemand. Am wenigsten aber Elisabeth. Denn die war ja so selig, so selig! Die wußte nichts von Heilwigs Kampf und Entschluß. Die wußte nur, es sei damals alles eine böse Laune ihrer Mutter gewesen, die nun endlich zu besserer Einsicht gekommen.

Daß eine da war, die sie losgekauft, weil sie das Leid nicht mehr mit ansehen konnte, das ahnte Elisabeth nicht, durfte sie nicht ahnen. Denn dann wäre es mit ihrem Glück vorbei gewesen. Sie hatte sich zuerst über Heilwigs Sinnesänderung gewundert, dann aber in ihrem eigenen Glück nicht weiter darüber nachgedacht. Hatte es vielleicht für Kanne bei Heilwig gehalten, oder mädchenhafte Echeu merkt.

Das Lied des Magisters war verklungen. Er wollte die Fiedel an Heilwig weitergeben.

„Mögt Ihr es nicht auch einmal versuchen, Heilwig?“

Sie schüttelte den blonden Kopf, ohne aufzusehen.

„Euer Instrument kann ich nimmer spielen. Auch sind meine Fieder aus dem Norden weh und wild.“

Aber Elisabeth bestellte.

„Dann singe uns so eines, Heilwig, ohne Fiedel. Du hast es mir schon lange versprochen.“

Da fuhr sich Heilwig über die Stirn und sah nach dem Fenster, wo der Wind in kurzen Stößen ging.

(Fortsetzung folgt.)



# Auf der Rudelsburg.

Eine Reise- und Theaterplauderei von Alwin Römer.

(Nachdruck verboten.)

Ich wollte die alte, vielbesungene Rudelsburg einmal wiedersehen, in deren feuchtschweblichem Gemäuer ich zu den Zeiten des nie vergeblich beschworenen „Samiel“ manch liebes Mal übermütig vor Jugendlust gelungen und gebedert hatte. Seit einer Reihe von Jahren war ich stets an der oft besungenen Kirine vorübergefahren. Diesmal stieg ich in Bad Kösen aus, um der leisen, immer wieder mahnenden Sehnsucht endlich Erfüllung zu gewähren und das Echo „Aus der Jugendzeit“ verträumt noch einmal aufklängen zu lassen.

Wie gut kannte ich die alten Wege noch, trotz der Neubauten rings und der höher und stärker gewordenen Alleebäume! Von der „Rak“ her, dem alten Gasthose an der Saalefurt, schmetterte eine unermüdete Trompete Fortschritt und Twofold-Rhythmen in die sonntägliche Welt hinaus. Und „Viola, Was und Geigen“ mühten sich vergeblich, es der Kaiserin im Streit gleich zu tun. Sie wirkten nur wie ein weitmachiger blauer Stramin gegen die leuchtenden Farben einer besonders kräftigen, biden Stidwolle. Kösens Jugend schwang hier das Tanzband, natürlich nach amerikanischem Muster. Der deutsche Walzer ist altmodisch geworden. Man muß heute wie Meister Keinede, der Fuchs, durch den Saal schleifen, wenn man von den jungen Damen als Tänzer ernst genommen werden will.

Ich bog schnell links ab, zur Fährle hinunter, um an das andere Ufer zu gelangen. Ein hiererfrüher Männergesangsverein mit einem fiedelnden Schmalztenor ordnete sich just zum Abmarsch, als ich drüben anlangte.

„Frühmorgens, wenn die Hähne kräh'n . . .“ wetterten sie los, um die Rudelsburg zu stürmen, obgleich es schon ziemlich spät am Nachmittage war. Der Schmalztenor versuchte es der wackeren Trompete drüben gleich zu tun, aber er erreichte die richtige Höhe nicht mehr, vielleicht, weil er die Nase schon zu tief in das Glas mit den überall stolz verkündeten 13 Prozent getan hatte. Dafür versuchten die Hähne das durch ein sanftes Nachlassen und Entgegenkommen auszugleichen. Aber mir graute vor diesem musikalischen Kompromiß, wie es dem seligen Franz Abt selbst nicht minder geirrt hätte vor dieser Verletzung seines einst beschworenen Liebes — und lautlos schlug ich mich seitwärts in die Büsche. Diese Stiefel der heiligen Cäcilia sollten mir nicht Schrittmacher sein auf meinem Wege in die „Jugendzeit“!

In meinem neuerkorenen Seitenpfade stand ein frisch bemalter Wegweiser: „Zum deutschen Landschaftstheater Vogelherd!“

Ich überlegte. Was konnte das sein? Was würde man geben? „Im weißen Höschen“ hatte ich zur Genüge genossen. Und bei meinem Nach in solchen Dingen verpasste man sicherlich gerade heute wieder die alte Blumenhalsche Saloutroler-Komödie mit der verlogenen Alpen-Sentimentalität und dem wachschenden schnobdrigen Berlinertum.

„Geh'n Sie auch zum Vogelherd-Theater?“ fragte ich einen Wanderer, der an mir vorüber hastete, wohl weil ein dumpf aufklingender Gongschlag den Beginn der Vorstellung zu verkünden schien.

„Ja, freilich!“ sagte er kurz.

„Und was spielt man heute?“

„Wolf in Not!“ gab er Anskunft, schon im Weiterstreiten. Da stieg ich ihm nach. Die granitne Arbeit des österrichischen Dichters hatte mich bei der Lektüre schon lebhaft gepackt und in ihrem schmerzhaft düsteren Ausklang tief erschüttert.

Und ich sollte den Um- und Abweg dieses Tages nicht bereuen. Eine der schönsten, in ihren natürlichen Begrenzungen entzückendsten

Naturbühnen tat sich vor meinen Augen auf, als ich den Hügelpfaden des „Vogelherd“ erklimmen wollte.

Der „Vogelherd“, auf dem verschollene Geschlechter die heute verpönten Künste des Waldjägeranges gepflegt haben mochten, erweitert sich auf seiner Höhe zu einem geräumigen Plateau, das von herrlichen alten Buchen und Eichen beschatet ist, die mit ihrem unburchbringlichen Laubdach Schutz gegen die sommerliche Sonnenglut sowohl, als auch gegen bewundliche Regengüsse gewähren. Sie bilden das Höher dieses einzigartigen, vom Herrgott selbst geschaffenen Waldtheaters. Ein paar Schritte weiter beginnt eine sanft abfallende Talung: der mit einer reichen Anzahl von Bantreiben ausgestattete Zuschauerraum. Die Bühne liegt drunten in der Talsohle, ein Raum von genügend großer Ausdehnung, flankiert von flug gelichteten Waldbeständen, der sich an dem jenseitigen höheren Hügelgründen weit hinaufzieht, aber dazwischen Pflanzungen zeigt, die für die Kampfvorgänge der Schönberreichen Bühnendichtungen überraschend glücklich ausgenützt wurden. Von rechts her ergänzen die Ruinen-Silhouetten der Rudelsburg und Saalefels den geradezu wunderwollen Hintergrund.

Ein neues Gongzeichen erkünte. Das Spiel begann. Der Tiroler Not und Leid von 1809 wurde lebendig. Es war wirklich ein Erlebnis.

Mit reifem Verständnis für die notwendigen Abschlüsse des Dialektes, der für norddeutsche Ohren mancherlei Schwierigkeiten zeigt, unterstützt von einer geradezu erstaunlichen Ausfüllung, war der Dialog bis ins geringste Detail ausgearbeitet; jedes kernhafte, jedes lebenshaftige Wort übte seine volle Wirkung. Die Bewegungen und Vorgänge erschienen bodenständig, dem natürlichen Rahmen sicher angepaßt; dazu erwiesen sich die Leistungen der Mitwirkenden durchweg als anerkennenswert, zum Teil erstklassig. Andreas Hofer und der Wleerwirt verkörperten ein paar, in ihrem herben Ernst, ihrer opferstarken Heimatliebe jedes unverbildete Menschentum mitjottertreibende Gestalten, die die Not der armenen, „schmiedeeisernen“ Zeiten von 1809 so glaubhaft werden ließen, daß die Schauer der Ergriffenheit uns alle überrieselten.

Als in der Kampfszene drohen in den Pflanzungen die erlegten Feinde den Verhang herunterzollerten, gab es zuweilen ein kurzes befrüchtiges Aufklappen. Aber auch dagegen protestierten wir von einem unentzerrbaren Bann gepackt, Aufdauer, die am Schluß dieses „deutschen Helmliebes“ noch lange, von der Weite der Stunde gefesselt, schweigend und in sich verfunken, auf ihren Kläßen blieben, ehe sie es wagten, die Hände zu rühren und den Künstlern zu danken.

Der Gründer dieses neuesten Landschaftstheaters, Erich Claudius, ist ein Urenkel des alten lieben Wandsböcker Boten, Mathias Claudius. Er stammt aus der Meininger Schule und leitet auch die Stadttheater von Raumburg und Weihenfels. Das oft zitierte Wort seines Vaters: „Wir treiben viele Künste und kommen weiter von dem Ziel“ darf auf ihn und seine Vogelherdbühne keine Anwendung finden. Er ist dem Ziel einer überzeugenden Darstellung höchstverklärter Vorgänge mit einfachen und natürlichen Mitteln ein gut Stück näher gekommen.

Ich las nachher noch lange verkommen im Schloßhof der Rudelsburg, um vertraulicher Lage zu gedenken und mit den Geleitern heimgegangener Freunde Zwiegespräche zu halten. Aber die Bauern von Arnol, die alten Götenteller, mengten sich gespenstlich herein. Der Einbruch des Nachmittags, den mir die frühmorgens träubenden Hähne der „Sänger von Finsterwalde“ gewissermaßen vermittelt hatten, war zu gewaltig gewesen. Der Herrgott weiß schon, weshalb er seine Menschenkinder zuweilen mit fiedelnden Schmalztenoren scheinbar verdrängt. Ohne diese sanftseligen Zeitanossen hätte ich den „Vogelherd“ auf dem Waldgebiet der alten Klosterkirche Schulpforta nicht entbedet. Nun aber kann ich jedem Thüringer Wanderer empfehlen, meinen Spuren nachzugehen. Er wird von dieser Stätte sommerlicher Bühnentumft nicht enttäuscht werden.

## Gemeinnütziger Teil

### Haus- und Landwirtschaft

#### Wöchentliches Küchenzettel.

- Sonntag: Pilzsuppe, Rinderbraten mit Kartoffelmehlklößen, Birnenkompott.
- Montag: Rottkraut mit Äpfeln und Kartoffelknaus.
- Dienstag: Bohneneintöpfe mit Karisfeln und Poring.
- Mittwoch: Hagebuttenuppe, Krautwickel mit Salzkartoffeln.
- Donnerstag: Petersiliengemüse mit Griechischkochen.
- Freitag: Erbsensuppe mit Brühwürst, Apfelkuchen mit Bimtzucker.
- Sonabend: Tomatenkartoffeln mit Speck.

#### Die Fleischzerlegung ist leichter zu ertragen,

wenn die Hausfrau die zur Bereitung von Suppen, Soßen, Gemüse, Fleischgerichten usw. benötigte Fleischbrühe aus Waggis Fleischbrühwürfeln bereitet. Diese sind mit allerbestem Fleischextrakt bereitet und enthalten alle Zutaten einer natürlichen kräftigen Fleischbrühe.

#### Wie werden Seefische geboden?

Zum Baden sind alle kleineren Sorten Seefische (kleiner Schellfisch, Merlan, Scholle, Rotzunge, Knurrhahn, Petermann, grüne Heringe usw.) verwendbar, desgleichen auch von größeren Sorten (Kabeljau, Seelachs, Lengfisch, Seeaal, Aulternfisch), die in baunerebreite Scheiben geschnittenen Karbonaden, sowie die Filetstücke derselben.

Um eine heile, glatte Karbonade zu erhalten, führt man zunächst einen Schnitt mit einem scharfen Messer durch den Rücken und die eine Seite des Fisches bis auf das Rückgrat. Dann legt man das Messer auf den Knochen, treibt dasselbe mittels eines Hammers durch und schneidet nun die untere Hälfte glatt ab. Nachdem der Fisch, respektive die Fleischstücke gereinigt sind, werden dieselben mit einem reinen Tuche abgetrocknet, mit Salz eingerieben und in einer Mischung von Mehl und Semmelbrösel umgewendet; hierzu ist kein Ei nötig, denn an dem feuchten Fischfleisch bleibt die Panade gut haften. Die Fischstücke werden dann auf der Pfanne in heißem Fett goldbraun geboden. Am besten eignet sich eine Mischung von gutem Schmalz mit Klarensfett oder ausgebratenem Speck.

Man achte nun besonders darauf, daß das Fett siedend ist, ehe man den Fisch einlegt und daß das Feuer stark genug ist, um das Fett während des Einlegens und Badens siedend zu halten.

Sobald der Fisch in das heiße Fett taucht, bildet sich eine Kruste und das Fleisch brät unter der Kruste, teilweise in seinem eignen Fett, gar und behält so einen reinen Fischgeschmack. Nach mehrfacher Umdrehen ist der Fisch in 5-10 Minuten (je nach Größe) gar. Inzwischen läßt man in einer kleinen Pfanne Butter aufschäumen und gibt dieselbe über die angerichteten Fische.

Um das Garlein von gebadenem Fisch festzustellen, nehme man das Pfannenmesser, steche in den Fisch hinein und probiere, ob sich das Fleisch von den Gräten leicht trennt.

Eine einfache Anleitung zur Herstellung aller Seefischgerichte enthält das hübsch ausgestattete Kochbüchlein, das der „Ausichuß für deutsche Fischwirtschaft“ in Gesehmünde-S. und in Hamburg, Fischereidirektor Duge, Schäferkampsallee 49, allen Verbrauchern kostenlos zusendet.

**Reid und Heim.**

Das soeben erschienene Oktoberheft von der Favorit-Monatschrift Kleid und Heim ist umfangreicher als bisher und inhaltlich besonders reichhaltig. Es führt die neuesten Favorit-Modelle in Damen und Kindermänteln, Jadenkleidern und der oft so materalischen Pelserinnen vor, viele außerordentlich reizvolle Modelle von Damenkleidern für den Nachmittag und für festliche Gelegenheiten, einzelne Röcke, moderne Wäsche und Morgenkleider, dann einige sehr instruktive technische Aufsätze über die Herstellung des handgestrickten Schlupfweinsleides, über selbst zu fertigende Garnituren für Taftkleider, den eigengemachten Wintermantel und reizvolle Handarbeiten in Felleidurchzug und Ausschmittkuderei.

Eine vielen Leserinnen sicherlich sehr erwünschte kommende Vermehrung des auch diesmal wieder recht abwechslungsreichen Unterhaltungsteils wird mit dem Roman „Genieße den Tag“ von Grifa Niedberg geboten. Preis des Einzelheftes M. 3.—, vierteljährlich M. 8.50. Prospekt oder Probeheft kostenlos. Zu beziehen durch Kleid-Heim-Verlag, Dresden-N. 8.

**Was die Mode Neues bringt!**

Es ist eine dankbare Aufgabe, über so etwas zu schreiben, denn man kann immer aufmerksamer Zuhörerinnen gewiß sein. Gerade im Früh-Herbst oder Vorfrühling, wenn sich die ersten Modebilder in der Schaukasten sehen lassen, und man selbst noch nicht so recht im Bilde ist, hat man ganz gern, wenn einem jemand, der vielleicht nicht ohne Grund ist, dies und jenes vorplaudert, das — im nächsten Augenblick vielleicht wieder vergessen — doch früher oder später bei Gelegenheit ins Gedächtnis zurückkehrt und einem dann doch von Nutzen sein kann. — Ohne durchaus grundlegende Änderungen zu bringen, schafft die Herbstmode dieses Jahr doch so viel Neues in den Einzelheiten, daß — wer moderecht geteilt sei will — vor Neuanschaffungen und Änderungen nicht zurückzureden darf. Beim Abendkleid zeigt sich das Bestreben nach Erweiterung der Hüftlinie, ebenso bei manchen Jadenkleidern, wo der gewünschte Eindruck durch eingereihte Schöße, Glendenschöße oder feilische Faltengruppen in den Röcken erzielt wird. Die Röcke werden länger und weiter sein, wenn auch nicht in dem Maß, wie angenommen wurde. Mäntel und Mantelkleider erfreuen sich noch immer großer Beliebtheit. Die neue Mode beschäftigt sich eingehend mit den Einzelheiten, wie Taschen, Kragen und Ärmeln. Die Kragen sind fast immer zum Offen- und Geschloßentragen eingerichtet und ungemein abwechslungsreich im Schnitt. Oft fällt ein Laß aus hellem Stoff den Ausschnitt. Man sieht den häufig vertretenen, nicht ganz bis zum Handgelenk reichenden Ragobärmel, mit anliegenden, manschettenartigen oder mit puffigen Unterärmelnchen. Fast nicht zu umgehen ist der Pelzschmuck an Jadenkleidern und Mänteln. Gute Imitationen machen es auch weichen Kreisen möglich, dieser Mode zu folgen. Aber den vom Sommer her wohlbekanntesten Handstickereien werden diesen Herbst und Winter die Franzenabstiche eine große Rolle spielen. Kein schlechter Gedanke, denn die Franze, besonders die Seidenfranze, folgt in wunderbarer feiner Linie der Bewegung des Körpers. — Wie von der großen Mode, so ist auch von der Jungmädchen- und Kindermode allerhand zu berichten. Die Jungmädchenmode hält sich so im großen und ganzen an die große Mode, betont dabei aber so seine Unterschiede, daß es durchaus nötig ist, sich doch einen allgemeinen Überblick zu verschaffen, ebenso die Kindermode, denn auch da — und wenn es sich selbst um ganz kleine Mädchen und Buben handelt — kann ein Zufall oder Zwang eine bedeutende Rolle spielen.

Weshalb ich auf den Gedanken kam, heute von Mode zu sprechen? Weil zwei lustig-farbige Bände mir während eines ganzen Nachmittages die Zeit betriebe haben, mit ihren zahllosen Modebildern, vom Gesellschaftskleid bis zum Sportanzug, und das nicht nur für die große Mode, sondern auch für die allerkleinste. Zwei Schnittmusterbögen, die jedem Heft beiliegen, verlocken geradezu, die eigene Geschicklichkeit zu versuchen, und kurze Seitenüberschriften weisen auch auf besonders wichtige Mode-Einzelheiten hin, neben anderen praktischen Vorschlägen für moderne Haarfrisuren und anderes mehr. Es sind: Hebers Mode-Führer für Herbst und Winter, von denen Bd. I: Damen-Kleidung und Bd. II: Mode-Neuheiten für Jungmädchen und Kinder bringt. Ihr Preis ist nur je M. 8.—, erstaunlich billig, wenn man erfährt, daß jedem Band 20 der meistbegehrten Schnitte beiliegen. Man kann sie durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Otto Meyer, Leipzig-B., Rathhausring 13 beziehen.

**Der Geflügelhof im Oktober.**

Die Anzeichen des herannahenden Winters mehren sich. Jeder Geflügelzüchter muß darum jetzt schon darauf bedacht sein, die strengen Herrn wohlgerüstet entgegenzutreten. Zu dem Ende sind die Stallungen einer genauen Prüfung zu unterziehen, ob die Anlagen auch hinreichend gegen die Unbilden der Witterung geschützt sind, andernfalls ist für sofortige Verbesserung bezw. Abdrückung Sorge zu tragen. Zugluft und eindringende Kälte kann den Untergang des ganzen Bestandes verschulden. Sodann wird, sofern es noch nicht geschehen, eine umfassende Reinigung der ganzen Anlage vorgenommen. Unumgänglich notwendig für die Wintermonate halten wir die Einrichtung eines genügend großen Scharrarraumes, in dem sich die Tiere Arbeit und Bewegung machen können, auch wenn ihnen draußen der Aufenthalt durch die Witterung verleidet ist. Ebenfalls darf ein Staubbad nicht fehlen.

Bei der jetzigen Futtermittelknappheit und Futterteuerung hat man seinen Bestand auf das geringste Maß zu reduzieren, d. h. man verdrückt nicht mehr Tiere durchzufalten, als man gut und ausreichend ernähren kann. Hierbei gilt der Grundsatz: lieber ein Tier zu wenig, als eins zu viel. Alles Übergäßliche muß jetzt ausgegeben werden. Bei der Auswahl beachte man, daß man nur gut ausgebildete, leistungs-

fähige einjährige und zweijährige Tiere in die nächstjährige Zuchtperiode hinüber nimmt. Wer unter seinem Bestand in rechter Weise lüchtig aufzuräumen versteht, hat es noch nie bereut. Tiere, die noch die Mauer nicht völlig überstanden haben, müssen besonders beachtet und gepflegt werden. Wer seinen Bestand durch Zulauf vergrößern will, für den ist jetzt die beste Zeit. Hauptächlich drei Gründe sind es, die für den Ankauf im Herbst sprechen: 1. sind jetzt die Tiere am billigsten einzukaufen, da jeder Züchter zum Winter weitmöglichst geräumt haben möchte; 2. sind jetzt noch die wertvollen Frühbrüttere von den minderwertigen Spätbrüttern zu unterscheiden, was im Frühjahr vielfach nur noch sehr schwer möglich ist; 3. können sich die jetzt angekauften Tiere bis zur Zuchtzeit in Ruhe an die neuen Verhältnisse gewöhnen. Man sehe neu gekaufte Geflügel aber nicht gleich dem eigenen Bestande zu, sondern halte es erst einige Tage abgefordert und beobachte es auf seinen Gesundheitszustand. Vorteilhaft ist es auch, sich die Fütterungsweise des Verkäufers mitteilen zu lassen und sich in der ersten Zeit danach zu richten; erst allmählich gehe man zu eigenen Methoden über.

Truthühner und Gänse lasse man noch solange als möglich auf ungedrohten Stoppeln und Brachlandereien; auch die ausgewählten Kartoffel- und Rübenfelder bieten ihnen noch manchen Vordrücken. Bei Laufen sei man mit der Fütterung etwas vorsichtig, da sie bei zu starker Fütterung leicht an Beweglichkeit einbüßen. Auch unter diesem Großgeflügel sind jetzt die Züchtere auszuwählen; alles andere ist tunlichst zur Freimast einzustellen.

Der Landbesitzer ist einer gründlichen Reinigung zu unterziehen. Da das Feldern nur noch wenig Ausbeute bringt und darum noch und nach eingestellt wird, ist der Schlagfütterung wieder mehr Sorgfalt zuzuwenden. Kaffetauben trennt man tunlichst nach Geschlechtern, um sie nicht durch vorzeitige Brut unruhig zu schwächen. Für Schlachtzwecke kann man immerhin noch die Gelege ausbrüten lassen, da die Jungen noch einen guten Gewinn abwerfen werden; man Sorge dann aber möglichst für warme und sonnige Schlage.

**Obst- und Gartenbau**

**Der Obigarten im Oktober.**

Die Zeit für die Ernte des Spätobstes ist herangekommen. Zunächst sollten alle Früchte innerhalb der ersten 8 Tage des Monats gepflückt sein, da wir dann schon Nachfröste erwarten können, durch die mancher späte Behang dem Verderben ausgeliefert wäre. Tritt unvorhergesehen leichter Nachfrost ein, braucht man deswegen aber noch nicht zu verzagen. — Gefrorene Früchte sind noch nicht so ohne weiteres verpfunden. Nur darf man gefrorenes Obst nicht in diesem Zustande pflücken. Es ist vielmehr unberührt am Baume zu belassen, damit es durch die Tageswärme langsam auftaut. Gerade das langsame Auftauen ist von größter Bedeutung; das Gegenteil würde ein Verderben der Früchte zur Folge haben. Deshalb ist gegebenenfalls noch das Obst mit kaltem Wasser zu besprengen. Erst nach völligem Auftauen ist es zu ernten. Man tut aber auch dann gut, diese Früchte besonders zu legen, häufig nachzuwachen und zuerst zu verbrauchen. — Auch die Zeit der Neupflanzung rückt heran. Ob die Herbst- oder Frühjahrs-pflanzung vorzuziehen ist, kann nur von Fall zu Fall entschieden werden. Auf mehr trockenem, leichterm Boden pflanzt man am vorteilhaftesten im Herbst, während man auf schwerem Boden besser bis zum Frühjahr damit wartet. Bei der Auswahl der Sorte ist neben Klima und Lage die Bodenart in Betracht zu ziehen. Nicht alles wächst gleich gut auf jedem Boden, wenn auch die sonstigen Verhältnisse günstig sind. Auf sandigem Boden wächst beispielsweise alles Steinobst besser als Kernobst, verlangt aber guten Kalkgehalt des Bodens. Auch Birnen gedeihen dort im allgemeinen besser als Äpfel, da letztere ihre Wurzeln tiefer in den Boden senken, wo sie gemeinlich genügend Feuchtigkeit vorfinden, im Gegensatz zu den Äpfeln, die ihre Wurzeln mehr wogerecht ausbreiten. Im übrigen habe man bei Auswahl der Sorten ein offenes Auge für die Umgebung und wähle solche, die in der Gegend ertragsgemäß gedeihen (Lokalorten) und verschwendende weber Zeit noch Geld mit allerlei Anbauversuchen; heute gilt mehr denn je das Wort: Zeit ist Geld! Mit der Neupflanzung warte man aber, bis der Laubfall beendet ist. — Beerenobststräucher sind auszusäen und die abgetragenen Ähren der Himbeeren und Brombeeren zu entfernen. Obstseller und Obstlager sind gut zu lüften und die Bestände häufig durchzusehen.

**Der Gemüsegarten im Oktober.**

Im Gemüsegarten wird allmählich Schluss gemacht. Nach und nach leeren sich die Beete. Bis auf die dem Frühjahrsbedarf dienenden Gemüße wird bis Ende des Monats so ziemlich alles geerntet sein, abgesehen von Krautsohl, Sellerie, Rosensohl und einigen winterharten Pflanzen. Besonders möchten wir noch darauf hinweisen, den Sellerie nicht zu früh zu ernten, da er noch bei einmorgens günstiger Witterung bis in den November hinein noch im Wachstum der Knollen zunimmt. Gelinde Fröste schaden ihm in der Regel nicht. Auch den Breitlauch lassen wir, etwas angehäufelt, möglichst lange stehen. Rosensohl kann schon eine gute Portion Frost vertragen, nur leidet er dann, wenn er zu rasch aufstaut. Man schützt ihn davor durch Beldecken von Tannenreisig oder dergl. Alle leer werdenden Beete sind, soweit es in den Debarungsplan paßt, gut mit Stallmist zu düngen und großschollig umzumwerfen. Von abgeernteten Kollbeeten sind die Strünke sorgfältig zu sammeln und zu verbrennen, um die darin sich aufhaltenden Krankheitskeime und Insektenlarven zu entfernen und ebenfalls aus diesem Grunde am besten zu verbrennen; auf den Beeten wird dann Stallmist flach untergebracht. Zu säen wäre noch Spinat, Feldsalat, Kerbelrüben, letztere aber so zeitig als möglich. Winter-salat kann noch ausgepflanzt werden. Das Wintergemüse ist gegen Vögeltrats zu schützen.



# Merkelburger Anzeiger

Ersteinstappe nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage - **Preis:** 10 Pf. pro Quartal; 30 Pf. pro Halbjahr; 60 Pf. pro Jahr. Einzelhefte 1 Pf. 2 Pf. pro Stück. Abnahme-Preise nach Vereinbarung. Geschäftsvermittlung, Anzeigen, Druck, Buchbinderei, Lithographie, etc. in bester Ausführung. Druck- und Verlagsanstalt „Merkelburger Anzeiger“ in Merseburg.

## Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: für den achtspaltigen Mittelraum 35 Pf., im Mittelraum 1.50 Pf., für die äußeren Spalten nach Vereinbarung. Druck- und Verlagsanstalt „Merkelburger Anzeiger“ in Merseburg. Telefon 324. Geschäftsstelle 466. Druck- und Verlagsanstalt „Merkelburger Anzeiger“ in Merseburg.

Wir sind verbunden mit dem „Anzeiger für den Stadt Merseburg“ und dem „Anzeiger für den Kreis Merseburg“, dem „Merkelburger Anzeiger“ und dem „Anzeiger für den Kreis Merseburg“.

Nr. 234 Donnerstag den 6. Oktober 1921 48. Jahrg.

### Oberschlesien vor der Entscheidung.

Von Reichsminister a. D. Dr. Götze, M. d. R.  
Mit verhaltenem Atem wartet das deutsche Volk auf die in nächster Woche erfolgende Entscheidung des Völkerbundes über das Schicksal Oberschlesiens. Nach allem, was es seit den Tagen des Waffenstillstandes, seit dem seinen Ohren in freier Weltöffentlichkeit die friedensvertraglichen Bestimmungen über das Schicksal Oberschlesiens, seit dem seinen Ohren in freier Weltöffentlichkeit die friedensvertraglichen Bestimmungen über das Schicksal Oberschlesiens, seit dem seinen Ohren in freier Weltöffentlichkeit die friedensvertraglichen Bestimmungen über das Schicksal Oberschlesiens...

### Goll die Reichseisenbahn Privatunternehmen werden?

Berlin, 6. Okt. (Pressebericht unter Berliner Redaktion) Der ehemalige preussische Eisenbahnminister Dr. Weitzmann hat in der Presse die Frage aufgeworfen, ob eine finanzielle Verstaatlichung heute überhaupt noch in der Lage ist, die Eisenbahnen in Ordnung zu bringen oder ob die Eisenbahnen besser in Privatwirtschaft überführt werden sollten. Die Frage ist in der Reichseisenbahndirektion, die heute in der Reichseisenbahndirektion, die heute in der Reichseisenbahndirektion, die heute in der Reichseisenbahndirektion...

### Englische Prüfung des deutsch-französischen Abkommens.

London, 6. Okt. (S.P.A.) Die Reuter-Erklärung, daß das deutsch-französische Abkommen die englischen Interessen nicht verletze, ist in England gegen das Abkommen kein Einwand erhoben. Jeder Mann, der Frankreich beim Wiederaufbau seiner zerstörten Gebiete unterstützen sollte, ist in England willkommen. Die englische Regierung wird das Abkommen mit Interesse verfolgen. Die englische Regierung wird das Abkommen mit Interesse verfolgen...

### Besprechungen des deutschen Vorklammers in Paris.

Berlin, 6. Okt. (Pressebericht unter Berliner Redaktion) In der Woche vom 2. bis zum 5. Oktober haben die deutschen Vorklammers in Paris Besprechungen mit den französischen Vorklammers. Die Besprechungen haben die Aufhebung der militärischen Sanktionen zum Gegenstand gehabt. Von deutscher Seite wurde die Aufhebung der Sanktionen als Voraussetzung für die Aufhebung der militärischen Sanktionen angesehen. Von französischer Seite wurde die Aufhebung der Sanktionen als Voraussetzung für die Aufhebung der militärischen Sanktionen angesehen...

### Der Ausfall der Demobilisationsarbeiten bei der Eisenbahn.

Berlin, 6. Okt. Auf Grund eines Befehles des Reichsverkehrsministeriums vom 7. Mai 1921 haben die Eisenbahnen die Demobilisationsarbeiten eingestellt. Die Eisenbahnen haben die Demobilisationsarbeiten eingestellt. Die Eisenbahnen haben die Demobilisationsarbeiten eingestellt. Die Eisenbahnen haben die Demobilisationsarbeiten eingestellt...

### Ein Besondere für die Völkerbundskonferenz.

London, 6. Okt. Der Vizepräsident der Konferenz hat die Besondere für die Völkerbundskonferenz. Der Vizepräsident der Konferenz hat die Besondere für die Völkerbundskonferenz. Der Vizepräsident der Konferenz hat die Besondere für die Völkerbundskonferenz...

### Die wirtschaftliche Lage in Oberschlesien.

Die wirtschaftliche Lage in Oberschlesien ist durch die Beschlüsse des Völkerbundes sehr ungünstig. Die wirtschaftliche Lage in Oberschlesien ist durch die Beschlüsse des Völkerbundes sehr ungünstig. Die wirtschaftliche Lage in Oberschlesien ist durch die Beschlüsse des Völkerbundes sehr ungünstig...

### Zur Koalitionsbildung.

Der geschäftsführende Ausschuss der Deutschen Volkspartei hielt in der Woche vom 2. bis zum 5. Oktober in der Reichshausung in Berlin eine Sitzung ab. Der geschäftsführende Ausschuss der Deutschen Volkspartei hielt in der Woche vom 2. bis zum 5. Oktober in der Reichshausung in Berlin eine Sitzung ab...

### Ausländische Goldschmelze für Deutschland.

Der Vizepräsident der Konferenz hat die Ausländische Goldschmelze für Deutschland. Der Vizepräsident der Konferenz hat die Ausländische Goldschmelze für Deutschland. Der Vizepräsident der Konferenz hat die Ausländische Goldschmelze für Deutschland...

### Der Reichstag über die Vorklammers.

Der Reichstag hat die Vorklammers. Der Reichstag hat die Vorklammers. Der Reichstag hat die Vorklammers. Der Reichstag hat die Vorklammers...

### Die Antwort des Zentrum auf die sozialdemokratische Anfrage.

Die Antwort des Zentrum auf die sozialdemokratische Anfrage. Die Antwort des Zentrum auf die sozialdemokratische Anfrage. Die Antwort des Zentrum auf die sozialdemokratische Anfrage...

### Die obersteinstaple Verhandlungen für ein Verbleiben des ungeteilten Oberschlesiens bei Deutschland.

Die obersteinstaple Verhandlungen für ein Verbleiben des ungeteilten Oberschlesiens bei Deutschland. Die obersteinstaple Verhandlungen für ein Verbleiben des ungeteilten Oberschlesiens bei Deutschland...

### Der Sachverständigen-Ausschuss über die Vorklammers.

Der Sachverständigen-Ausschuss über die Vorklammers. Der Sachverständigen-Ausschuss über die Vorklammers. Der Sachverständigen-Ausschuss über die Vorklammers...

### Die Antwort des Zentrum auf die sozialdemokratische Anfrage.

Die Antwort des Zentrum auf die sozialdemokratische Anfrage. Die Antwort des Zentrum auf die sozialdemokratische Anfrage. Die Antwort des Zentrum auf die sozialdemokratische Anfrage...

### Die obersteinstaple Verhandlungen für ein Verbleiben des ungeteilten Oberschlesiens bei Deutschland.

Die obersteinstaple Verhandlungen für ein Verbleiben des ungeteilten Oberschlesiens bei Deutschland. Die obersteinstaple Verhandlungen für ein Verbleiben des ungeteilten Oberschlesiens bei Deutschland...

### Der Reichstag über die Vorklammers.

Der Reichstag hat die Vorklammers. Der Reichstag hat die Vorklammers. Der Reichstag hat die Vorklammers. Der Reichstag hat die Vorklammers...

### Die Antwort des Zentrum auf die sozialdemokratische Anfrage.

Die Antwort des Zentrum auf die sozialdemokratische Anfrage. Die Antwort des Zentrum auf die sozialdemokratische Anfrage. Die Antwort des Zentrum auf die sozialdemokratische Anfrage...

### Die obersteinstaple Verhandlungen für ein Verbleiben des ungeteilten Oberschlesiens bei Deutschland.

Die obersteinstaple Verhandlungen für ein Verbleiben des ungeteilten Oberschlesiens bei Deutschland. Die obersteinstaple Verhandlungen für ein Verbleiben des ungeteilten Oberschlesiens bei Deutschland...

### Der Reichstag über die Vorklammers.

Der Reichstag hat die Vorklammers. Der Reichstag hat die Vorklammers. Der Reichstag hat die Vorklammers. Der Reichstag hat die Vorklammers...

### Die Antwort des Zentrum auf die sozialdemokratische Anfrage.

Die Antwort des Zentrum auf die sozialdemokratische Anfrage. Die Antwort des Zentrum auf die sozialdemokratische Anfrage. Die Antwort des Zentrum auf die sozialdemokratische Anfrage...

### Die obersteinstaple Verhandlungen für ein Verbleiben des ungeteilten Oberschlesiens bei Deutschland.

Die obersteinstaple Verhandlungen für ein Verbleiben des ungeteilten Oberschlesiens bei Deutschland. Die obersteinstaple Verhandlungen für ein Verbleiben des ungeteilten Oberschlesiens bei Deutschland...